Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 13 (1918)
Heft: 8

Artikel: "Glücksspiel"
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-351590

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auf meine Frage, haben sie ihm nicht gesagt, daß Sie den Blutsturz haben? Dazu ließ er ihr keine Zeit. Der Blick auf den leeren Tisch und das Geschrei eines Kindes genügten, alles auf den Boden zu werfen.

Wo soll eine solche Frau noch die Achtung und Liebe hernehmen?

Von einer Proletarierin.

Der Turiner Hochverratsprozeß.

In Turin haben Hungerkrawalle stattgefunden, die Massen, vor allem Frauen und Kinder, haben Brotläden gestürmt, daran anschließend fanden große Streiks statt. Die Arbeiterschaft wurde niedergeknebelt.

Heute stehen „die Schuldigen" vor dem bürgerlichen Klassengericht. Heldenhafte Gestalten, der Internationale auch vor den Schranken des Gerichtes treu bleibend. Die Angeklagten werden zu Anklägern. Unter den Angeklagten und seit Monaten sich in Untersuchungshaft befindend sind auch zwei Genossinnen.

Maria Giudice ist bei uns nicht ganz unbekannt, sie gab vor Jahren mit unserer verehrten Angelica Balabanoff in Lugano eine italienische sozialistische Arbeiterinnenzeitung heraus. Maria Giudice schleuderte den Richtern folgende Worte ins Gesicht:

„Ich habe Pflichten als Mutter meinen sieben Kindern gegenüber, die heute Kriegswaisen sind (der Vater ist im Kriege gefallen), aber meine Pflichten als Sozialistin sind weit höher. Ich stelle diese meine Pflichten höher als diejenigen der Mutter. Meine Verteidigung besteht in eurer Anklage."

Eine andere Genossin, Elvira Zocca, äußerte sich in ähnlichen heldenhaften Worten.

Noch ist das Urteil nicht gesprochen.

„Glücksspiele".

Man halte mich nicht für eine schulmeisternde Pedantin, wenn ich die geißelnde Hand an eine Sache lege, die zur Modesache, zur Sucht geworden ist. Nämlich ein „Tobler-Album".

Der Grund ist gelegt! Wozu? Zu Schlichen und Schachereien! Und der Schauplatz dieser Kuppeleien und Schachereien ist — die Schule! Ueberzeugt euch selbst, Eltern und Lehrer! Durchsucht den Bücherranzen eurer Kinder und Schüler. Der unentbehrliche Begleiter der Schulbücher ist das „Tobler-Album". Ist kein Album vorhanden, so durchblättert oder durchschüttelt die Schulbücher, zwischen jedem Blatt finden sich Tobler-Umschläge oder Serienmarken. Und der Boden wird übersät damit. Als unschuldiger Begleiter möchte die Seriensammlung passieren, trotzdem dieselbe, streng genommen, nicht in die Schule gehört.

Welcher Platz ist aber auch geeigneter, die Umschläge- und Serien-Schacherei zu betreiben, als die Schule? Treffen sich doch hier Käufer und Verkäufer am bequemsten und in Massen. Von Störungen, Verboten, Bestrafungen, welche dies in der Schule veranlassen, will ich hier nicht sprechen. Gewiß, jeder Klassenlehrer könnte darüber kapitellange Lamentationen schreiben. Aber der schlimme Einfluß auf den Charakter des Kindes sei hier erwähnt. Der Knabe ist zu träge, seine Schularbeiten zu fertigen oder hält sie für zu schwer. Einige Serien oder Umschläge — und er findet einen Helfer an einem Kameraden. Damit hat er einen Weg, Faulheit und Trägheit zu verdecken, kennen gelernt. Aber nicht bloß diesen. Er hat auch leicht durch Unterschlagung den Weg zum — Diebstahl gefunden. Denn je nach Größe und Schwere der Arbeit verlangt der Helfer gewiß einige Tobler-Marken. Das Kind besitzt das Gewünschte nicht — muß dieselben sich erst erwerben und schlägt — die Not drängt — böse Wege dazu ein. Die Firma Tobler sorgt durch Spekulationen, in den Kindern eine Sammelwut wachzurufen, indem sie die Kinder durch Briefe aufmerksam macht, daß diese oder jene Serie nur bis den und den herausgegeben wird, was die Kinder zu allen möglichen Mitteln greifen läßt, um noch in den Besitz dieser Serien zu gelangen.

Kein Wunder, wenn der Schokoladeabsatz so groß ist wie noch nie, wenn die ganze Jugend direkt dazu beiträgt, daß Millionen-Dividenden verdient werden, während unsere Jugend dabei verseucht und verdorben wird. Sicher werden dann die Herren Aktionäre einige hundert Franken spenden zu einer neuen Anstalt für die jungen Diebe.

Liegt ein Wert in einer derartigen Sammlung? Nur

---

komm an mein Grab und sprich: „Vater — es ist vollbracht!" Damit ich's erfahre!"

„Das war gut, lieber Herr, und so versprach ich es ihm denn. Nach fünf Tagen starb er, zwei Tage vor dem Tode aber bat er mich und die anderen, wir möchten ihn im Tunnel an der Stelle, wo er gearbeitet hatte, begraben. Er bat darum, aber ich glaube, er sprach schon im Fieber. . . ."

„Wir und die anderen, die von jener Seite kamen, trafen uns dreizehn Wochen nach dem Tode des Vaters im Innern des Berges. Es war ein toller Tag, lieber Herr, als wir dort, unter der Erde, in der Finsternis, das Lärmen der andern Arbeiter vernahmen, das Klopfen der Männer, die uns tief unter der Erde entgegenkamen — trotz der schweren Gebirgsmassen, die uns winzige Menschlein unter sich begraben konnten!"

„Viele Tage hindurch hörten wir diese Laute, die mit jedem Tage deutlicher und vernehmbarer wurden. Da wurden wir von einem freudigen Siegestaumel ergriffen und arbeiteten wie böse Geister, als hätten wir keinen Körper, ohne zu ermüden, ohne erst auf Anweisungen zu warten. O, es war so herrlich wie ein Tanz im Sonnenschein; bei meiner Ehre! Wir wurden alle so sanft und gut wie die Kinder. Ach, wenn Sie wüßten, wie stark, wie unerträglich das Bedürfnis ist, dort in der Finsternis, dort unter der Erde, wo man lange Monate hindurch gegraben hat wie ein Maulwurf, einem Menschen zu begegnen!"

Er war durch seine Erzählung ganz in Feuer gekommen. Jetzt trat er ganz nahe an den Zuhörer heran, blickte ihm tief in die Augen und fuhr leise und fröhlich fort:

„Als endlich die letzte Gesteinsschicht durchbrochen war, da flammte in der Oeffnung der rote Schein einer Fackel auf, ein schwarzes, von Freudentränen und Schweiß durchfurchtes Gesicht tauchte auf, dann folgten noch andere Gesichter und Fackeln, ein Siegesgeschrei und laute Freudenrufe ertönten — o, das war der schönste Tag meines Lebens. Wenn ich mich daran erinnere, fühle ich, daß ich nicht umsonst gelebt habe! Es war ein Stück Arbeit, eine heilige Arbeit, das sage ich Ihnen, Herr! Und als wir dann aus dem Tunnel ins Freie, in die Sonne traten, da legten sich viele von uns auf die Erde, küßten sie und weinten. Es war ein Märchen! Ja, Herr, sie küßten den besiegten Berg und küßten die Erde; erst an jenem Tage begriff ich, was sie für uns bedeutet, und gewann sie lieb wie ein Weib."

„Natürlich ging ich auch ans Grab des Vaters, o gewiß, obgleich ich weiß, daß die Toten nichts hören können. Ich ging hin, denn man soll die Wünsche des Menschen ehren, die für uns gearbeitet und die nicht weniger gelitten haben als wir. Nicht wahr? So ging ich denn an sein Grab, stampfte mit dem Fuß auf die Erde und sagte, wie er es gewünscht hatte:

„Es ist vollbracht, Vater!" sagte ich. „Die Menschen haben gesiegt. Es ist vollbracht, Vater!"

Wir heißen euch hoffen!

Die Zukunft decket
Schmerzen und Glück
Schrittweis dem Blick.
Doch ungeschreckt dringen wir vorwärts.
Und schwer und fern
Hängt eine Hülle.
In Ehrfurcht still ruhn oben die Sterne
Und unten die Gräber . . .
Es rufen von droben die Stimmen der Geister,
Die Stimmen der Meister:
„Versäumt nicht zu üben
Die Kräfte des Guten!
Dort flechten sich Kronen in ewiger Stille,
Die sollen mit Fülle die Tätigen lohnen!
Wir heißen euch hoffen!"

Goethe.

die Spekulation oder die Sammelwut wird dadurch wachgerufen. Erstere auf diese Weise beim Kinde angeregt, kann unmöglich zum Guten führen, letztere aber doch wohl auf edlere Weise mäßig gepflegt werden.

Die Natur bietet Gelegenheit genug, schönere und wertvollere Sammlungen, die zugleich die geistige Ausbildung fördern, anzulegen, z. B. Mineraliensammlung, Blumensammlung und dergl., wobei zugleich der Genuß der Natur einen edlen Einfluß auf den Geist und Körper des Kindes ausübt. Es ist dies besser, als wenn es in der Stube hinter dem Album hockt und sich den Kopf zerbricht, wo und wie es noch die fehlende Serie so rasch als möglich seinem Album beifügen könnte. Ist dies erreicht, so verliert das Stück, das es so viel Verdruß und Schliche gekostet hat, seinen Wert. Aber die umsatzhungrige Fabrik schreibt irgend eine neue Serie aus, ändert die Verpackung und die Sammelwut hat neue Nahrung. x. y.

Kriegswirtschaftliche Maßnahmen.

Als Beirat zum Städtischen Lebensmittelamt Zürich wurde auf Wunsch der Arbeiterschaft vom Stadtrat ein Wirtschaftsrat ernannt, dem drei Genossinnen angehören. Es hat noch keine Sitzung stattgefunden. Ueber die Arbeit in diesem Rat wird regelmäßig Bericht erstattet werden. Wir ersuchen die Genossinnen anderer Orte und Kantone, welche in derartigen Kommissionen sitzen, uns regelmäßig Bericht zukommen zu lassen.

Massenspeisung.

Die Frauengruppe Zürich 3 hat an einer gut besuchten Versammlung die Frage der Massenspeisung gründlich durchgesprochen und gelangt mit folgendem Antrag an den stadtzürcherischen Wirtschaftsrat:

Der städtische Wirtschaftsrat hat unverzüglich die nötigen Vorarbeiten zu treffen, um für den kommenden Winter eine allgemeine obligatorische Massenspeisung einzurichten.

Zur Begründung ist folgendes zu sagen:

Der allgemeine Lebensmittelmangel macht die Aufstellung eines rationellen Küchenzettels unmöglich. Infolge der großen Teuerung trifft dies besonders die schlecht entlöhnten Schichten des Proletariates, so daß für sie die Gefahr der Unterernährung da ist.

Die enormen Kohlenpreise machen eine Einsparung an Brennstoffen nötig. Eine wirksame, auch für das Kommunalwesen fühlbare Einsparung an Gas kann nur durch Aufheben der Einzelküchen erfolgen.

Nur eine obligatorische Massenspeisung gibt uns die Garantie, daß in der Zubereitung der Speisen das Beste geleistet wird. Werden die besitzenden Kreise zur Teilnahme verpflichtet, so liegt auch ihnen eine möglichst gut zubereitete Speisung am Herzen.

Sollten die Vorräte zu einer ausreichenden Nahrung nicht da sein, dann müssen bei dieser Art Speisung alle Bevölkerungsschichten darunter leiden. In diesem schlimmen Fall wäre dann auch der Hunger rationiert.

Zur technischen Durchführung werden folgende Anträge gestellt:

1. Die Mahlzeiten sollen in den Hotelküchen, Restaurants, Kostgebereien, Suppenküchen unserer Stadt hergestellt werden.

2. Die Mahlzeiten sollen schichtenweise auch in den Restaurants und Hotelsälen eingenommen werden.

3. Mahlzeiten über die Gasse sollen nur in dringenden Fällen abgegeben werden (Mütter, die kleine Kinder zu warten haben, Kranke, alte Leute).

4. Für kleine Kinder soll zu Hause gekocht werden. Die nötigen Monopolwaren sind ihnen in erster Linie sicherzustellen. Der hiezu nötige Gasverbrauch ist zu rationieren.

5. Die öffentlichen Speisungen sollen für zwei Hauptmahlzeiten (mittags und abends) eingerichtet werden.

Einige Genossinnen haben ihre Mitarbeit im Wirtschaftsrat für wirtschaftliche Arbeit und Kommissionen zugesagt."

Die kantonsrätliche Kommission, welche zur Prüfung der Forderungen des Frauenmemorials eingesetzt worden ist und der die Genossinnen Bloch, Zürich, Dunker, Winterthur, Bietenholz, Pfäffikon, angehören, sowie drei bürgerliche Frauen, hat sich ebenfalls mit der Frage der Massenspeisung beschäftigt. Das kantonale Lebensmittelamt (Zürich) hat die nötigen Vorarbeiten an die Hand genommen. Erhebungen in den Gemeinden und Fabriken sind eingeleitet worden. Die Fabrikbetriebe sollen zur Einrichtung von Massenspeisungen herangezogen werden. Beim Bericht des Herrn Dr. Lorenz sowie den Ergänzungen seitens des Regierungsvertreters Dr. Wettstein, wie auch in der Diskussion zeigte sich, daß die so überaus wichtige Frage und das weitschichtige Gebiet noch sehr unvorbereitet ist. Von einer allgemeinen und gleichen Massenspeisung, wie sie die Vertreterinnen der Arbeiterschaft fordern und deren Voraussetzung die Beschlagnahme der Vorräte sind, will man höheren Ortes nichts wissen. „Wer sich eine bessere Küche leisten kann, soll sie haben; wir wollen doch die Familien nicht noch mehr auseinanderreißen", sind Gründe, die man dagegen ins Feld führte. Ob man aber die Fabrikspeisung für den Mann, die Gemeindespeisung für die Frau, die Schülerspeisung für die Kinder einführen will oder wie man sich die Ausführung

Im Zusammenschluß liegen die Wurzeln unserer Kraft!

denkt, darüber wurde keine Auskunft gegeben. — Es ist nun Sache der organisierten Arbeiterschaft, die Frage der Massenspeisung in die breitesten Massen zu tragen. Sie hat diese Forderung schon am 6. August 1916 zuhanden des Bundes aufgestellt. Sind die nötigen Vorarbeiten an die Hand genommen worden? Uns ist darüber nichts bekannt. — Heute, anfangs August 1918, denkt man daran, eine Studienkommission nach Deutschland zu entsenden, reichlich spät. Was diese Kommission dort zu sehen bekommt, wird ihr zeigen, was man bei uns alles versäumt hat. Woher sollen heute die maschinellen Einrichtungen für einen rationellen Großbetrieb genommen werden? Schon aus diesem Grunde kann es sich nur um eine allgemeine Massenspeisung handeln unter Heranziehung aller Hotel- und anderer Kücheneinrichtungen, nebst Ergänzungen durch Militärküchen.

Zur Frage des Ausbaues der Fabrikküchen hat sich die organisierte Arbeiterschaft zu äußern. Beschlüsse können nicht am grünen Tisch gefaßt werden. Wir haben schon übergenug durch die Abhängigkeit der Fabrikwohnungen, soll nun die Abhängigkeit durch den Ausbau der Fabrikküche vergrößert werden? Kann durch Bildung von Kommissionen, in denen die Arbeiterschaft besonderen Einfluß hat, für nahrhaftes, auskömmliches Essen garantiert werden? Wo essen die übrigen Familienglieder? Ist es gleichgültig, wenn durch derartige Massenspeisung die Familie des Arbeiters noch mehr auseinandergerissen wird? Wir würden es lebhaft begrüßen, wenn man sich in den Gewerkschaften, Frauengruppen über diese für den kommenden Winter überaus wichtige Fragen aussprechen, wenn man zuhanden der Fürsorgestellen Beschlüsse fassen würde. Wir ersuchen unsere Leserinnen, die Zeitung als Sprechsaal für die so einschneidenden Maßnahmen zu benützen und sich zur Frage der Massenspeisung zu äußern. ***

*

Unerwarteter Erfolg der Frauendemonstration vor dem Kantonsrat. Die drei Genossinnen im Kantonsrat und die sechs Frauen in der Kommission zur Beratung der Forderungen der Arbeiterfrauen haben National- und Kantonsrat Bopp dermaßen auf die Nerven gegeben, daß er seinen Rücktritt aus dem Kantonsrat erklärt hat. Eine komische Figur weniger im Rate.